

Glaubenssteckbrief 9

Grundgebete – das Vaterunser

In jener Zeit sprach Jesus: So sollt ihr beten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergibt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt. 6, 9 - 15)

Das Vaterunser ist uns nicht nur in der Bergpredigt des Evangelisten Matthäus, sondern auch durch Lukas überliefert, in einer etwas kürzeren Version:

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:

Vater, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und vergib uns unsere Sünden, wie auch wir vergeben jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung. (Lk. 11, 2 - 4)

Die Gebetstradition der Kirche hat sich seit jeher für die durch Matthäus überlieferte Version entschieden.

Die ersten drei Bitten des Vaterunsers (geheiligt ..., dein Reich ..., dein Wille) drücken in dreifacher Weise im Grunde eine einzige Bitte aus: Das Reich Gottes möge diese vergängliche Welt ergreifen und gegenwärtig werden. Die Bitte um das tägliche Brot birgt die Bitte um alles zum Leben Notwendige in sich, auch und gerade das Notwendige für das Neue Leben in Christus und so auch das eucharistische Brot. Die Vergebung der Sünden, sowohl im Verzeihen Finden als auch im Verzeihen gewähren, zeigt die große Bedeutung von Sünde und Vergebung auf dem Heilsweg des Menschen zu Gott hinauf. Die Bitte um die Bewahrung vor der Versuchung und dem Bösen blickt der Realität des Bösen ins Gesicht, das uns immer wieder in von Gott wegzuziehen vermag, einer Gefahr, der jeder Mensch ausgesetzt ist.

Die Worte „*führe uns nicht in Versuchung*“ geben immer wieder Anlass zur Spekulation: Zunächst sind es eindeutig Worte des Herrn, die in beiden Versionen des Vaterunsers bezeugt sind. Es handelt sich keineswegs um eine fehlerhafte Übersetzung. Allenfalls kann man mutmaßen: In der hebräischen bzw. aramäischen Version, könnte der Herr den in den semitischen Sprachen vorkommenden Modus „Hifil“ benutzt haben, der die Bedeutung eines Verbs dahingehend verändert, dass es ausdrückt: „veranlassen, dass geschieht“ bzw. „nicht geschieht“. Doch wie es auch sei, eines bleibt gleich: Alles Geschehen liegt in Gottes Hand. Es gibt keine dunkle Macht, die Gott als negative Macht gegenüberstehe: Was auch geschieht, auch das Böse, geschieht nur, weil Er es auch zugelassen hat: Ja, Er lässt der Freiheit des Menschen, die sich auch für das Böse entscheiden kann, Raum und bisweilen auch dem Teufel – all das ist ein unergründliches Geheimnis, an deren Grund wir nicht ganz herankommen. Doch der Mensch – auch Jesus Christus selbst – erfährt dessen spürbare Realität an all dem Bösen und Argen in der Welt.